

tiefwandigen engen Fenster­nischen gegen die Langgasse zu ihre gotische spitz­bogige Begrenzung wiedergegeben worden war, so hat der Architekt baulich keine Abänderung im Raume vollzogen, hat lediglich sechs gleichmäßige Tischgruppen und darüber sechs lustige schmiedeeiserne Lichtampeln an den vom Gewölbe­grundriß gegebenen Stellen verteilt, im übrigen aber die Umgestaltung der einstigen Kirchenhalle zum modernen Saalraum durch gemalten dekorativen Schmuck vollzogen, dessen Ausführung er wiederum Otto Rückert anvertraute. Rückert hat nur in den breiten Schmuckstreifen der Fensterwände gegen die Langgasse zu auf Ornamente gotischen Stils zurückgegriffen und auch hier nur deshalb, weil sichtbare alte Reste, in genügender Deutlichkeit erhalten geblieben,

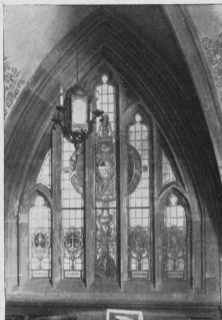


Otto Rückert: Portalumrahmung in der
„Katspappele“

fast nichts anderes als eine Erneuerung der ge­wundenen, üppigen Laub­ranken notwendig machte. Der Vorzug aller übrigen Malereien ist vielmehr, daß sie nicht aus einem ängstlichen Gefühl der Stilverpflichtung entstan­den sind, nicht „gotische Sprache“ altertümelnd nachreden wollen, son­dern nur die gleichen Funktionen erfüllen, die gotische Malereien an ihrer Stelle erfüllt haben, im Detail aber den ge­funden Boden natürlicher persönlicher Sprache nicht verlassen. Die Gewölbe­flächen bleiben weiß bis auf die Zwickel, die der Zusammenlauf der Rip­pen gegen die Konsolen hin entstehen läßt; diese bedeckt bis zu gleich­mäßiger Zonenhöhe tem­peramentvoll filifertes, auch farbig fein gehal­tenes Ast- und Blattwerk,

motivisch abwechselnde kleine Stauden, die bloßen Wurzeln in die schmale Spitze des Zwickels hineingesenkt, in den nach oben sich dehnenden Zweigen Blumen oder Früchte tragend, darunter auch allerlei „Küchengewächs“ (Pfeffer, Meer-

rettlich, Zwiebel und dergleichen), in das manche wichtige Malerspielerei mit-
 eingeflochten ist. Vorbilder dafür waren alte Nürnberger Holzschnitte aus einem
 Kräuter- und Pflanzenbuch um 1560. Die freie Fläche in dem Spitzbogen der
 Nordwand ist heraldisch
 geziert: in rundem Kranz
 das Wappen der Stadt
 Würzburg mit der Her-
 zogskrone über dem rot-
 gelbenverschnörkelten Ge-
 ranke der Helmzier, zur
 Seite die Jahreszahl 1916.
 Die Innenseite der Ein-
 gangswand aber schmückt
 ein gemalter Umbau des
 Türvierecks (Die späteste
 Arbeit Rückerts im Rats-
 keller, mit der Zahl 1917
 datiert), der die seit den
 letzten Jahren wachsende
 Neigung des Malers für
 architektonische Motive,
 für ebene Tonflächen und
 eine kunstgewerblich kon-
 trastreiche Farbenwahl,
 für „saubere“ Scheidung
 und Unterscheidung ruh-
 iger dienender Glieder
 und gruppenmäßig ges-
 ammelter energischer Ei-
 nienkurven deutlich erken-
 nen läßt. Das Schönste
 aber, was Rückert für die
 Kapelle geschaffen hat,



Otto Rückert: Universitätsfenster der
 „Ratskapelle“

sind die Entwürfe zu den Glasmalereien der drei großen Westfenster. Sie sind
 der alten Würzburger Hochschule, der Alma Julia, gewidmet, vereinigen in der
 ersten und dritten der fünfteiligen Fenstergruppen die Wappen der Würzburger
 Studentenkorporationen, an heraldischem Stilwert herausholend, was aus den oft
 begrifflich gebildeten Studentenwappen nur irgend herauszuholen ist, und gießen
 über das bevorzugte Mittelfenster die ganze Fülle der phantastischen und doch
 vornehm gebundenen Linienenergie aus, die Rückerts Hand zu Gebote steht.
 Dargestellt ist das Wappen der Universität, der Julius Echter-Gründung, um-
 geben von den Bildsymbolen der vier Fakultäten auf dem Grund der ihnen
 entsprechenden Farben; monstanzförmige Aufbauten auf köstlichem, nach Motiven